Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Hotel vom Tête de Ran durch einen Brand vernichtet. Dieses Haus wurde 1810 erbaut und vor ungefähr 10 Jahren renoviert. Am 30. April wurden die 3 Gebäude ein Opfer der Flammen. Durch die starke Bise und den Schnee, der die Strasse bedeckte, war es sehr schwer den Betroffenen Hilfe zu bringen. — Blick auf die eingeäscherten Gebäude.

ben, senken sich bis 40 m tief und feuern mit Maschinengewehren in die fliehende Zivilbevölkerung hinein, wahllos Greise, Kinder, Frauen und Männer hinmähend. Zweck? Das ganze Baskenland soll erschrecken, das Volk soll aufstehen, soll die Regierung stürzen, soll die Sieger als Befreier rufen. Und der Erfolg? Verstärkter Widerstand der Basken.

Aber darüber hinaus internationale Wirkungen! In England fegt die Welle der „Empörung über Guernica" die letzten Reste der Sympathie für Deutschland hinweg; die Zeitungen wiederholen den Schrei, der aus dem Baskenland herüberweht: Es waren deutsche Flieger neben italienischen, welche die Heldentaten gegen die baskischen Zivilisten begangen. Im Unterhaus attakiert Labour ein Mal ums andere die Regierung, und eine zivile Bewegung setzt ein, die Basken zu unterstützen, gelte es was es wolle. Vielleicht wünscht die Regierung diese zivile Bewegung, wer weiß! Denn es stehen immerhin die ganzen nordspanischen Gruben- und Industriegebiete in Gefahr, von den Fascisten genommen zu werden und damit unter deutsche Kontrolle zu kommen.

Als erste Aktion ist zu nennen das Einlaufen zahlreicher britischer Schiffe in den Hafen von Bilbao, der vor zwei Wochen angeblich von Franco blokiert sein sollte. Die britische Regierung warnte vor dieser Blokade, sicherte aber den Schutz durch Kriegsschiffe bis zur Dreimeilenzone zu; die Basken ließen wissen, daß die Küstenbatterien den Rest der Strecke beherrschten, und siehe da, man kam wirklich durch.

Zweite Aktion: Es begeben sich britische Zerstörer in den Hafen von Bilbao, um den Abtransport der Zivilbevölkerung zu schützen. Die Regierung erklärte eine solche Hilfe als durchaus vereinbar mit der „Nichteinmischung". Gottseidank erklärt sie das! Mag auch der Radiogeneral in Sevilla, Señor Queipo, sie einen „unfreundlichen Akt" gegen Franco nennen! Wir möchten aber darin mehr sehen: Eine demonstrative Geste gegen die „totale Kriegsführung", wie man sie bei der „heiligen baskischen Stadt Guernica" erstmals in Europa erlebte.

England scheint sich übrigens Rechenschaft gegeben zu haben, daß anläßlich der Zusammenkunft Mussolini-Göring neue Aktionspläne verabredet worden sind, und es nimmt die Nachricht, daß 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet worden seien, ernst; was es dagegen vorkehren wird, bleibt abzuwarten. Das heißt, es wird zu erfahren suchen, ob den 1500 weitere Sendungen folgen sollen, oder ob es sich nur um eine kleine „deutsche Zahlung" an Mussolini handelt, der ja dem Dritten Reiche Bewegungsfreiheit in Oesterreich, Tschechien und Rumänien zugestanden, für Spanien aber kräftigere Unterstützung verlangt hat. Das Fragezeichen am politischen Himmel weist heute auf das Rätsel der weitern deutschen Beteiligung in Franco-Spanien.

Vor allem für den Fall, daß Miaja, der Verteidiger der Republik, in den nächsten Wochen mit völlig reorganisierten Beständen einen neuen Entscheidungspunkt suchen und vielleicht Erfolg haben könnte. Sind die Diktatoren wirklich entschlossen, für den Fall einer entscheidenden Niederlage Francos mit allen Mitteln einzugreifen? Die britische öffentliche Meinung ist nicht mehr davon zu überzeugen, daß Spanien bolschewistisch werde. Sie sieht Beispiele: In La Cabeza bei Cordoba nahmen die Republikaner 1200 seit letztem Juli belagerte Aufständische gefangen und ließen alle am Leben. Dieses Gegenstück von Guernica wird seine Wirkung tun! Es beweist vor allem, daß Linksspanien wieder eine Armee, nicht nur Banden hat!

Seltsame Gedanken muß bei den Engländern auch die Versenkung des aufständischen Kreuzers „España" durch eine Fliegerbombe vor Santander wecken. Das beste Schiff Francos mit 800 Leuten auf dem Meeresgrund! Eine neue, mathematisch fundierte Beschießungstechnik aus 3 km Höhe! Könnte da nicht am Ende Mussolini überlegen, die ganze britische Flotte sei auf diese Weise „verwundbar"? Und könnte nicht diese Ueberlegung ihn ermuntern, alles zu wagen und statt mit MGs. auf Zivilisten, mit Bomben auf britische Schiffe zu zielen, also den „totalen Krieg" auch international zu riskieren, um Franco auf jeden Fall zu helfen? Seit dem Morden von Guernica und dem Sinken der España" sind bestimmt „Würfel gefallen". —an—

Kleine Umschau

So, nun wären wir glücklich im Maien, im Wundermonat, der alles neu macht oder doch zum mindesten wendet. Und nach dem vergangenen April könnte sich alles wirklich nur zum Besseren wenden. Ich meine da natürlich nur in klimatischer Beziehung, denn politisch sind Wendungen zum Schlechteren noch lange nicht ausgeschlossen, denn es gibt keine Politik auf der ganzen Welt, die so schlecht wäre, daß sie nicht noch schlechter werden könnte. Und bei uns haben gerade in der Nacht vor der Monatswende sogenannte „Narrenhände" Sichel und Hammer ans Bundeshaus angemalt, trotzdem man den Teufel selbst im Scherz nicht an die Wand malen soll. Vielleicht verübte den Unfug aber nur ein Wunderfitz, der erforschen wollte, was für politische Folgen seine Malerei nach sich ziehen würde. Trotzdem aber gibt es Leute, die ein böses Omen in dieser Narrenmalerei sehen wollen, und sie für einen Wink mit dem Zaunpfahl aus Moskau halten. Na, wir könnten ja selbst in diesem Falle getrost abwinken. Immerhin ist die Geschichte doch ein Zeitzeichen.

Graue Haare will ich mir darob nicht wachsen lassen. Ich habe das gar nicht nötig, bei mir wachsen sie ganz von selbst. Das mit dem vorerwähnten „Wenden" scheint aber dermalen doch einzutreffen. Lebten wir in den letzten Wochen im Zeichen der Verdunkelung, so ist seit 1. Mai die „Entrümpelung" Trumpf. Vorderhand belehrt uns allerdings nur die Luftschutzkommission, wie man die Sache am praktischsten anstellt, und auch darüber, was in einem geregelten Haushalt eigentlich vorhanden sein darf und was eigentlich schon ins Brockenhaus gehört. Und endlich und schließlich braucht man zulieb gewordenes Gerümpel gar nicht ganz zu entfernen, man muß es nur, falls es gar zu leicht brennbar ist, aus dem Estrich weg und in ein anderes Lokal schleppen. Merkwürdigerweise gehören auch vergilbte Liebesbriefe ins Gerümpel, wenn sie auch im Grümpelverzeichnis nur als „Papierabfälle" angeführt sind.

Nun sollte man meinen, solche von „zarter" oder eventuell auch von „kräftiger" Männerhand geschriebene Urkunden hätten schon zu ihrer Zeit genug gezündelt und seien heute nur mehr ein mit einem rosa oder blauen Band verschnürtes Häufchen Asche, an dem man sich selber kaum mehr erwärmen kann. Aber es scheint, daß doch solche Imponderabilien durch Brandbomben noch nach Jahrzehnten zu heller Flamme entfacht werden könnten. Und falls man am 1. Mai zügelt, soll man sie ja nicht in die neue Wohnung mitnehmen, sondern endgültig beseitigen. Leider kann man aber damit nicht auch alle Gewissensbisse und was sonst an den alten Liebesbriefen unsichtbar hängen mag, ad acta legen, denn das geht eben nicht im Wege der Luftschutzkommission, da müßte man schon eine Herzensschutzkommission haben.

Der zweite große Wendepunkt des 1. Maien, der Uebergang von Skisport zum Badesport scheint den Behörden nicht so feuergefährlich vorzukommen. Das Reglement für die städtischen Badeanstalten, das am 1. Mai herauskam, hat zwar so viele Paragraphen, daß es kaum möglich ist, ins Wasser zu kommen, ohne über den einen oder den andern zu stolpern, aber von in Brand geratenen Herzen, die schon Wirrwarr genug anzurichten pflegen, steht kein Wort darin. Man muß zwar den Weisungen des Badeaufsehers widerspruchslos Folge leisten, so man weiblich ist, darf man kein den Anstand verletzendes Badekostüm tragen und so man männlich ist, keine schmalen Dreieckbadehosen. Das Mitnehmen von Hunden, das Fußballspielen und das Grammophonieren ist verboten und auch die neu angebauten Rasenflächen dürfen nicht betreten werden. Dagegen ist aber unter den vielen Paragraphen kein einziger, der das Inbrandsetzen von Männerherzen verbieten würde. Nirgends ist eine Andeutung, wie man sich bei solchen Herzensbränden zu verhalten habe. Und der Badeaufseher gibt nur Auskünfte über das Mieten von Kleiderkästen, nicht aber über das Zusammenflicken gebrochener Männerherzen. Daß nichts von zerbrochenen Frauenherzen in den Paragraphen steht, ist nicht verwunderlich, denn seit der Gleichschaltung der Geschlechter scheinen die weiblichen Wesen ihre Herzen nicht nur nicht umgeschaltet, sondern sogar gänzlich ausgeschaltet zu haben.

Aber der 1. Mai hat diesmal auch etwas Neues für den „Herren" gebracht. Kannten wir bis nun nur das farbige Haus, die farbige Stadt und die selbstgefärbte Frau, so inseriert heute ein Herrenmode-Atelier schon den „farbigen" Herrn. Aber nicht etwa Neger, Inder, Indianer, Chinesen etc. und auch nicht den Herrn, der sich im männlichen Schönheitssalon regenbogenfarbig anstreichen läßt, sondern nur die stoffliche Hülle des eleganten Herrn, der nach dem „Grau des Winters" und nach dem „Grau des Alltags" den Drang nach farbiger Abwechslung in seinen Kleidern verspürt. Ihm geben die Grundfarben der modernen sportlichen Kleidung, mit ihren schmucken Dessins ein Bild freundlicher Lebendigkeit und jugendlicher Frische, das jedes Damenherz erobern muß. Nun hätte ja ich z. B. etwas mehr freundliche Lebendigkeit und jungendliche Frische sehr nötig, aber trotzdem möchte ich nicht gerne in einem roten Gehrock und gelben Golfhosen herumlaufen, selbst wenn ich bestimmt wüßte, daß mir dann alle Mädelherzen zufliegen würden. Ich käme mir unbedingt etwas deplaciert vor.

Und das trotz dem neuen Schlager: „Bern schmückt sich", der sich allerdings weniger auf Herrenhosen und mehr auf Blumen bezieht. Das gute alte Bärn wird sich nämlich im Sommer mit Blumen schmücken, wie wenn es ein verliebtes junges Mädelchen wäre. Nur befürchte ich, daß die modernen Zweckbauten, die zwischen schönen alten Häusern im Laufe der letzten Zeit eingestreut wurden, im Blumenschmuck etwa so aussehen werden, wie ich in einer rosaroten Golfhose. Ja, wenn man sie bis zum Sommer mit Efeu oder Jungfernreben überziehen könnte, dann ginge es noch eher. Aber mit den Blumengesichtern in den grauen Gefängnismauern werden sie wohl so aussehen, wie eine alte, geschminkte Courtisane, und das ist denn doch nicht jedermanns Geschmack. Ich möchte aber sonst noch gerne einen Vorschlag machen, wenn ich nicht gar so schüchtern wäre. Könnte man nicht die Fenster der schönen alten Häuser außer mit Geranien, Petunien, Kapuzinern auch mit nicht nur lebenden, sondern auch sprechenden Blumen dekorieren. Wie wäre es, wenn zur Hebung des Fremdenverkehrs, wenigstens in den Stoßzeiten des Verkehrs, auch die hübschen braunen, blonden, roten und schwarzen Köpfchen der Bewohnerinnen der Häuser aus den Fenstern guckten. Es gibt doch kein Berner Haus, das nicht wenigstens ein „Ein-, Zwei- oder Dreimäderlhaus" wäre, in den meisten gibt es sogar noch mehr hübsche Mädelchen. Und über die bildhübschen Bernerinnen berichteten doch schon vor hundert Jahren alte, griesgrämige Engländer in ihrer nebligen Heimat. Und unsere alten Häuser werden zwar immer schöner und älter, unsere jungen Fräuleins aber werden sogar immer hübscher und jünger. Also: „Warum au nit?"

Christian Luegguet.

Für das Schlafzimmer

Aparte Bettumrandungen

bestehend aus 1 Läufer 90×350 cm und 2 Vorlagen 70×140 cm, zu den modernen Tapeten und Vorhängen passend

Wolle Solides Schweizerfabrikat licht- und waschechte Kammgarnwolle
Fr. 170.- 135.-

Moquette in aparten Blumenmustern und feinen Farben
Fr. 155.- 128.-

China handgeknüpft, in nur erster Qualität, in prachtvollen Mustern
Fr. 375.- 345.-

Boucléläufer

70 cm	90 cm	120 cm
8.50	11.-	15.75

modern gemustert

Moquetteläufer 16.75 23.50 35.-
durchgewebte Ware

Spannteppiche in modernen Farben, fachmännisch verlegt

Verlangen Sie bitte unsere Offerte!

KAISER

KAISER & Co. A.-G., Bern, Teppichabteilung